

# Nebräer Anzeiger

## Rückblick.

**F. M. C.** Wenn die Verhandlungen in Lugano ausgehen sollten, ohne zu einem greifbaren Resultat zu führen, so wird man wenigstens sagen können, daß die deutsche Öffentlichkeit nicht mit übertriebenen Erwartungen und Hoffnungen an sie herangegangen ist. In der Tat haben kurz Beginn der Witterungsstimmung sowohl Briand als auch Chamberlain durch ihre Erklärungen im französischen und englischen Parlament dafür gesorgt, daß in der deutschen Presse wie auch in den maßgebenden Kreisen aller Zivilisationen, soweit solche überhaupt vorhanden gewesen sein sollten, von vornherein der Boden genommen worden ist. Angehts der überragenden Auslegung, die der englische Außenminister dem Artikel 431 des Friedensvertrages gegeben hat, und angehts der Tatsache, daß der französisch-englisch-belgische Standpunkt, die Räumungsfrage als ein Korrelat zu entsprechenden deutschen Sonderleistungen auf dem Gebiet der Wiederergänzungen zu betrachten, in diesen beiden Reden nun endlich coram publico und ohne jede Verschleiierung formuliert worden ist, konnte man auch von dem erneuten persönlichen Eingreifen Dr. Stresemanns keine Wunderdinge erwarten. So tüchtig und geschickt der deutsche Außenminister auch sein mag, so hoch der Wert seiner persönlichen Beziehungen zu den verantwortlichen Staatsmännern Frankreichs und Englands auch eingeschätzt werden soll, ein Uebermensch ist selbst er nicht, und es ist nicht allein die Unmöglichkeit, gegen die selbst Götter nureigens kämpfen. Der Kampf gegen kurzfristige Vorurteile und böswillige juristische Verdröhnungen dürfte ein fast ebenso aussichtsloser sein.

Im übrigen hat man gerade in diesen Tagen ein schlagendes Beispiel dafür gehabt, daß für den einen unserer Verhandlungspartner von Lugano, für England, die rein europäischen Fragen nur einen Bruchteil seiner politischen Sorgen und Bemühungen darstellen. Als die Krankheit König Georgs V. von England eine kritische Wendung zu nehmen begann und man also die Söhne des Herrschers an das Krankenlager des Vaters zu berufen genötigt war, mußte man sie aus allen Ecken und Karten der Welt zusammenkommen. Den Thronfolger, den Prinzen von Wales, insbesondere galt es, in kürzester Frist aus Südamerika zurückzubolen — wobei übrigens eine beachtenswerte Retorikleistung vollbracht wurde, denn es gelang, die Reihe von abgetanen südfranzösischen Segelern nach London ohne Benutzung von Flugzeugen in knapp 15 Tagen zu bewältigen — und ähnlich verzichtete es sich auch mit den übrigen englischen Prinzen. Die Sorge um das britische Commonwealth, um den Zusammenhalt des Imperiums, überwiegt neben der Rivalität gegenüber den Vereinigten Staaten alle anderen Fragen der englischen Politik. In Europa geht es dem Foreign Office lediglich darum, wie in alten Zeiten, ein bequemes Gleichgewicht der Kräfte zu erhalten und der englischen Wirtschaft möglichst günstige Absatzgebiete zu bewahren. Von irgendwelcher Freundschafft für Deutschland, von irgendwelchen Affären, die über das hinausgehen würden, was die

englischen Interessen in ihrem engsten Kreis berührt, davon kann ganz im Gegensatz zu der Auffassung derjenigen, die in den letzten Jahren geglaubt haben, auf den Schutz des Welters auf der anderen Seite des Kanals unerbittlich bauen zu können, in keiner Weise die Rede sein.

In diesem Sinne mag die drohende Kriegszugefahr in Südamerika der englischen Politik, wenn auch nicht gerade gelegen, so doch immerhin auch nicht ganz unbequem gekommen sein. Die Vereinigten Staaten sind an allem, was auf der südlichen Hälfte des amerikanischen Kontinents vorgeht, seit einiger Zeit bereits in besonders starkem Maße interessiert, und bei den scharfen diplomatischen Auseinandersetzungen, die sich zwischen London und Washington seit dem Abschluß des französisch-englischen Seepatts abspielten, muß London alles, was die Aufmerksamkeit Amerikas in andere Richtung lenkt, nur willkommen sein.

In der inneren deutschen Politik war die Tagung des Parteiausschusses des Zentrums in Köln geeignet, auch das Interesse aller anderen Parteien in höchstem Maße zu wecken. In der Person der Erzieher Domkapitulars Dr. Kaas ist eine unbetrittelte Autorität auf dem Gebiet der auswärtigen Politik und ein Mann, der in weiten Kreisen der christlichen Bevölkerung höchsten Vertrauen genießt, an die Spitze der Zentrumspartei getreten. Sein Eingreifen in die verschiedenen Phasen der Locarno-Politik und in die Geschichte der Räumungsfrage sind unergessen. Heute wird seinen Verfügungen zu dienen, für die ganze Nation lebenswichtigen Problemen nur noch erhöhte Bedeutung beizumessen sein.

Die Verhandlungen, die um die Bildung der Großen Koalition bereits seit einiger Zeit im Gange sind, kommen, wie Reichsminister Müller selbst in einer Rede vor dem „Verein Berliner Presse“ zum Ausdruck gebracht hat, nur sehr langsam und schwierig zum Ziel, obwohl einzelne der beteiligten Parteien ihre besonderen Wünsche bisher noch nicht einmal in eingehender Formulierung vorgelegt haben. Da aber die Gefahr einer Reichstagsauflösung für den Fall, daß es nicht gelingen sollte, der Regierung eine breitere Grundlage zu geben, unmittelbar vor der Tür steht, rechnet man in parlamentarischen Kreisen trotzdem damit, daß die Koalitionsbildung zu Beginn des neuen Jahres durchgeführt werden kann. Das Volk ist in der Höhe, es jagt politisch, und es gibt wohl keine Partei, die sich von Wahlen in diesem Augenblick eine Erhöhung ihres Befandes oder eine Konsolidierung ihres Ansehens mit Bestimmtheit versprechen dürfte. Zudem gekatzen die wirtschaftlichen Verhältnisse — so vorläufige Schlichtungsaktion im Eisenarbeitskonflikt ist übrigens noch nicht über die Anfänge hinausgekommen — teilweise neue Erschütterungen politischer Art.

## Preußens Etat.

### Höpfer-Archoffs Rede im Landtag.

— Berlin, 13. Dezember.

Der Preussische Landtag begann am Mittwoch die erste Lesung des Haushalts für 1929, zu der sämtliche preussischen

Staatsminister unter Führung des Ministerpräsidenten Dr. Brauns zugegen waren.

### Finanzminister Dr. Höpfer-Archoff

wies zunächst darauf hin, daß mit einem Answachen der Steuereinnahmen nun nicht mehr gerechnet werden könne und daß es daraus die erste Lage der öffentlichen Finanzen ergebe. Er machte es auch erforderlich, daß die Budgetungsüberlegung, die er sich mit harten Nachdruck ermöglicht habe, nunmehr zur Ruhe komme. Als wesentlichste Voraussetzung im neuen Haushalt sei zu bezeichnen, daß nunmehr auch die Ergebnisse des vorletzten Jahres ausgenutzt würden. Der Minister erwähnte dann die Abschlagszahl des Haushalts, die für den Brutto-Etat in Einnahme und Ausgabe mit 4172 Millionen abgesehen und damit ein Mehr von 64,5 Millionen aufweisen. Im Netto-Etat aber

betragen die Mehrausgaben nur 20,1 Millionen.

Er erklärte sich daraus, daß die reinen Bewilligungsausgaben um 12 Millionen gelitten seien. Die Mehrausgaben von rund 20 Millionen würden durch höhere Erträge für die Grundvermögenssteuer und durch Ueberschüsse der Betriebe zu Ende sein. Die preussische Steuerertrage, die an sich Ende März nächsten Jahres abfließen, würden vorläufig verlagert werden müssen, da die Steuerertragsausgleichsrechte des Reiches frühestens mit April nächsten Jahres in Kraft treten können. In den Etat seien auch 25 Millionen Mark Erschließungsausgaben gegen das Reich eingestellt. In Preußen seien in den vorangegangenen Jahren rund 500 Millionen Mark Anleihen für verbundene und produktive Zwecke bewilligt worden. Besonders sei allerdings, daß die Anleihen hinter den Anteilsausgaben verbleiben und daß zurzeit rund 150 Millionen Mark Verfallszinsen auf den Anleihekonten zu verzeichnen seien. Man werde die Anleiheausgaben früher treffen müssen. Das Verhältnis der aufgenommenen Anleihen zum preussischen Staatsvermögen, das auf 7,29 Milliarden Mark geschätzt werden könne, sei günstig. Ansehens der harten Abspannung des Haushalts sei die Fortsetzung besonders zu betonen, daß Ausgaben nur dann bewilligt werden, wenn die Deckung für sie vorhanden ist.

Der Minister betonte zum Schluß, es bestehe kein Anlaß, mit schwebelhaften Entscheidungen in der Wirtschaft und auch in der Landwirtschaft zu rechnen, wenn auch ein Teil der Landwirtschaft im Osten durch übermäßige Verdrängung schwerer betroffen sei. Die Steigerung der Kultursubventionen von 32 Prozent im Jahre 1928 auf 43 Prozent des Zubehörsbedarfes im Jahre 1929 beweihe, daß Staatsausgaben in Preußen die Erhaltung der geistlichen Ämter des Volkes sei (Wahrheit beifall).

Nach der Rede des Ministers verlegte sich der Landtag, um am Donnerstag um 12 Uhr die allgemeine Aussprache zum Haushalt zu beginnen. Schluß 14 Uhr.

## Stegerwalds auffeherregende Erklärungen.

„Entweder ganz den Gewerkschaften oder ganz der Partei.“ Die schwierige Lage innerhalb des Zentrums wurde durch die Erklärungen des Abgeordneten Stegerwald, die dieser in Erwiderung auf verschiedene Ausführungen einer Zentrumspartei der Öffentlichkeit übergab, offengelegt.

In der Erklärung betont Stegerwald, daß nicht er den Zentrumsparteitag in eine schwierige Lage gebracht habe, sondern daß umgekehrt die Zentrumspartei ihm seine politische Arbeit für die Zukunft außerordentlich erschwert habe. Er habe sich nicht um die Parteiverhältnisse besorgt, vielmehr sei mehrfach auf ihn eingewirkt worden, den Vorsitz in der Reichstagsaktion zu übernehmen, insbesondere nach dem Wiederabtritt des Reichstages im November.

Demgegenüber habe er erklärt, er müsse es ablehnen auf der einen Seite parteipolitisch und gleichzeitig auf der anderen Seite gewerkschaftlich exponiert zu sein. Er werde künftig entweder ganz den Gewerkschaften oder ganz

## Geheim ohne Liebe

Noman von Erich Benstein.

### 37. Fortsetzung.

Ohne den Satz zu vollenden, schwang er sich auf sein Pferd und ritt vorwärts. Frau von Kleberbach folgte ihm schweigend. Ihr vorbestimmten zu Mute. Sie hatte das Gefühl, als verlöre sie die Fäden der Dinge allmählich aus der Hand. Wer hätte aber auch voraussehen — ja nur aben können, daß so viel mehr Leidenschaft in Heiders Wesen hockte! Er hätte ja über alles Maß hinaus wie ein toll gewordener Renner.

Vor Heiders Büro, das in einem abgeordneten Gebäude lag, trennten sie sich. Ein Diener übernahm die Pferde. „Ich gehe meinen Hohn bestellen, denn hole ich dich wieder hier ab!“ sagte Frau von Kleberbach, nicht ihm zu und entsetzte sich.

Heider betrat sein Büro. Ein veräppelter Zug lag um seinen Mund.

Er öffnete die Tür zum Nebenraum, wo zwei Buchhalter und ein Schreiber saßen.

„Guten Morgen. Herr Wada, bitte telefonieren Sie sich einmal hinterher nach dem Waldschneehaus“, wandte er sich an den Schreiber. „Der Wada'sche Wafento soll sofort zu mir kommen.“

Es dauerte keine fünf Minuten, so trat Wafento, den Hut in der Hand, ein.

„Herr von Heider haben mich zu sprechen gewünscht?“

„Ja.“ Heider schob ihm einen Papieren Umschlag zu. „Ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß Sie von heute an entlassen sind. Hier ist Ihr Arbeitsbuch und der Lohn für einen Monat. Die Ihnen bisher überlassene Wohnung ist binnen drei Tagen zu räumen.“

Wafento, ein hübscher Bursche mit intelligentem, feingebildeten Gesicht, hatte seinen Arbeitgeber fastungslos an Heider'sen Worten nur mitteilen, daß Sie von heute an entlassen sind. „Entlassen.“ — kammele er. „Aber warum, Herr von Heider? Arbeite ich etwa schlechter als andere? Bin ich weniger gewissenhaft?“

„Aber die Gründe bin ich Ihnen teilsweise Erklärung schuldig!“

Heiders Augen ruhten glassch und hart auf dem Arbeiter.

„Aber ich verlange die Gründe zu wissen!“ braulte der auf. „Ich habe mir nichts zu schulden kommen lassen und brauche mir wirklich nicht gefallen zu lassen, daß man mich wegschickt wie einen Dohle! Nein, Herr von Heider, das nehme ich nicht an! Ich will den Grund meiner Entlassung wenigstens wissen!“

„Und ich verweigere jede Erklärung! Gehen Sie!“

„Nicht, ehe Sie mir Gerechtigkeit widerfahren lassen! Das sind Sie mir wohl schuldig für zehn Jahre Arbeit! Nicht einmal einen Verdreher verurteilt man, ohne ihm die Gründe dafür mitzuteilen!“

Kein Wafento zwang in Heiders Gesicht. Gelassen drückte er auf den Drücker der elektrischen Leitung. Gleich darauf erschien der Bürodirektor.

„Spielmann, führen Sie den Mann da hinaus“, sagte er eilig, „er weiß nicht, mit wem er spricht!“

Wafento wurde erdrückt.

„W — so ist es gemeint?“ stieß er zornbeugend heraus.

„Out — Ich gehe! Aber merken Sie es sich, Herr von Heider — das letzte Wort ist in dieser Sache noch nicht gesprochen!“

Er schüttelte drohend die Faust und warf die Tür hinter sich schmetternd ins Schloß.

Heider achtete gar nicht auf die Drohung. Er hatte den Kopf auf beide Hände gestützt und dachte starr vor sich hin. Eine grenzenlose Müdigkeit hatte ihn plötzlich überkommen. Warum hatte er das getan? Wofür? Er wußte es kaum mehr. Würde denn etwas anders dadurch, daß er Wafento entlassen?

18.

Britta hatte den Tag still auf ihrem Zimmer verbracht, war auch weder zum Mittagessen noch abends bei Tisch erschienen.

Niemand fragte nach ihr. Sie saß mit den Kindern und schickte diese dann zeitig zu Bett.

Sein Entschluß war gefaßt. Sie wollte die erste Gelegenheit, die sich bot, ergreifen, um Heider die ersehnte Freiheit zu geben. Im Irrenstille sollte er nicht länger leben.

Beim Aussteigen bemerkte sie plötzlich den Verlust von Sternbachs Gläubigerscheine und ergriff heftig. Wenn Herrja oder auch nur jemand von den Diensthöfen die Frau von Kleberbach betreffenden Worte läse...

Sie begann sich. Das Krächzen konnte sie nur im Freischützszimmer verlieren haben, als sie dort ohnmächtig zu Boden fiel. Sie mußte unbedingt noch heute danach suchen. Hastig warf sie ein Morgenkleid über und zündete eine Kerze an.

Als sie das Freischützszimmer betrat, ergriff sie heftig. In dem dunklen, nur durch eine am Tisch stehende Kerze erleuchteten Raum stand ihr Mann und las eben Sternbachs Karte!

Brittas Herz klopfte laut und härmlich. Aber auch das seine! Wie schön war sie! Wie verdammt schön in dem weißen leinen Morgenkleid, das Hals und Schulden frei ließ...

Er mußte alle Kraft zusammennehmen, um nicht auf sie zuzugreifen und sie in seine Arme zu reißen.

Aber das Blatt Papier in seiner Hand wirkte wie ein Abgrund zwischen ihnen...

„Du kommst wohl, um diesen kostbaren Gegenstand zu suchen, den du achlos verlorst?“ sagte er in dem kalten höhnischen Ton, der Britta immer so wohl tat und sie verwirrte.

Sie nicht.

„Ein Augenblick noch! Ich möchte doch gerne erst eine Erklärung von dir darüber hören, was dieser seltsame Geheimnis gleichig zu bedeuten hat? Wer der „böse Dämon“ ist, vor dem Sternbach sich brennend glaubt, dich warnen zu müssen?“

Britta schwieg verlegen. Was sollte sie sagen? Er liebte diese Frau — er liebte sie mit blinden Augen.

„Nun — du schwiegst? Ich bin nicht wildig, die zärtlichen Geheimnisse zu teilen, die dich mit diesem Menschen verbinden?“

(Fortsetzung folgt.)



# Das Leben im Bild

Nr. 51

1928

Illustrierte Wochenbeilage der  
Kosleber Zeitung und des Nebraer Anzeigers



Daß nur der Brief ans Christkind auch rechtzeitig ankommt!

Nach einem Gemälde von Max Ehrler mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft, Berlin

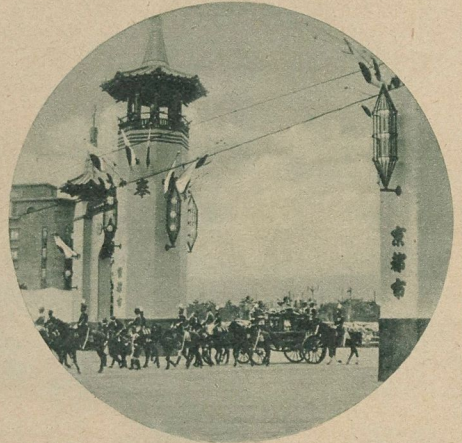
AK



## Zur Kaiserkrönung in Japan

die im Zeitalter der alles gleichmachenden europäischen Zivilisation mit dem ganzen Pomp altjapanischer Sitten und Bräuche gefeiert wurde. Die Hauptfestlichkeiten fanden Mitte November in Kioto statt. — Ein Teil des riesigen Festzuges. Der Schrein mit den kaiserlichen Insignien wird von Trägern mitgeführt; Festhorden in altjapanischer Tracht schreiten voran

Schöner



Prunkvolle Ehrentore am Eingang Kiotos empfangen den kaiserlichen Wagen nach dem Verlassen des Bahnhofs  
S. B. D.



Auch Jung-Japan huldigt dem Kaiserpaar. Schulkinder mit ihren Fähnchen im Spalier  
S. B. D.

Bild Mitte links:  
Ein für die Krönungsfeier umgebauter Wagen der elektrischen Straßenbahn, der an seiner Längsseite die Noten der japanischen Nationalhymne trägt  
New York Times



Rechts im Oval:  
Persien macht sich die Errungenschaft der modernen Technik nutzbar. — Die Anwärter in der Fliegerschule der persischen Armee werden mit den Geheimnissen der drahtlosen Telegraphie vertraut gemacht. Sie erhalten theoretischen und praktischen Unterricht  
B. & A.-Photos



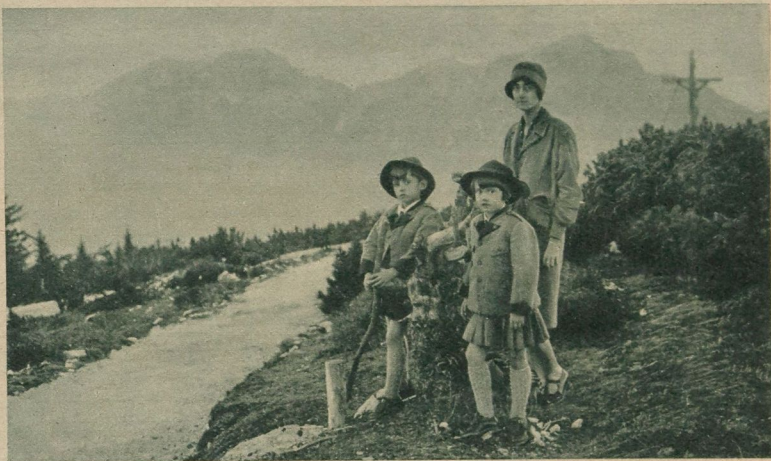
## Dom Tage

← Bild links:  
**Die letzte Fahrt des Siegers vom Stagerat.** Die Beisetzung des Admiral Sacher erfolgte in Weimar von der Herberthstraße aus unter Teilnahme von Vertretern der Marine und der Reichswehr. Der Sarg wurde von Marineoffizieren aus der Kirche zum Wagen getragen. — Selbst die englische Presse hat dieses Mannes, der seit langer Zeit zum ersten Male der englischen Seemacht eine schwere Schlappe verzeigte, bei seinem Tode mit Hochachtung gedacht  
 P. & A.-Photos

Bild unten:  
**Die Kronprinzessin Ruprecht von Bayern** mit zweien ihrer Kinder, Prinz Heinrich und Prinzessin Iringard, auf dem Predigtstuhl bei Bad Neichenhall  
 J. Schmidt



Der neue Botschafter Deutschlands in Moskau, Dr. von Dirksen, bisher Ministerialdirektor im Auswärtigen Amt  
 D. p. p. 3.



**Zehn Jahre Rheinland-Befegung!** Noch immer, zehn Jahre nach Niederlegung der Waffen, wehen die Flaggen unserer Kriegsgegner am Rhein — trotz aller Vereinbarungen über Reparationszahlungen, Grenzgarantien und Kriegsächtung. — Wann wird Deutschland endlich wieder frei sein! Sennede

Bild oben: **Blick von der Koblenzer Schiffsbrücke auf den Ehrenbreitstein**, auf dem die französische Tricolore weht. Auch dieser völlig veraltete Festungsbaubau sollte eigentlich geschleift werden, blieb aber auf Veranlassung der Amerikaner unzerstört, um das schöne Landschaftsbild zu erhalten Sennede

← Bild links: **Vor dem französischen Hauptquartier in Koblenz**  
 Sennede

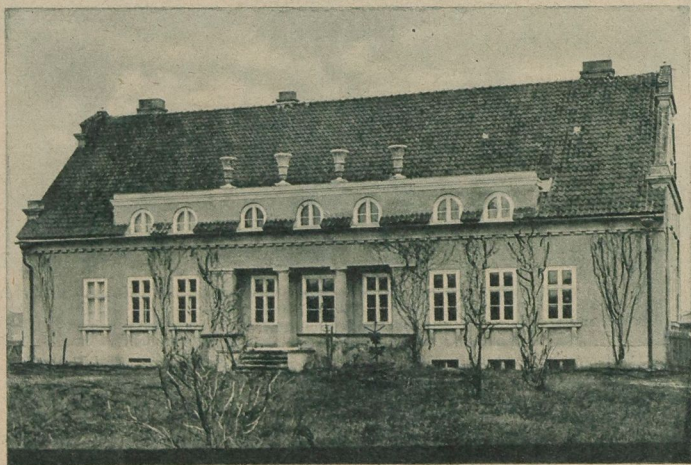


Die Menschenmenge vor dem Palast des englischen Königs (oben rechts im Oval) in London während der Erkrantung des Herrschers in Erwartung der neuesten Berichte New York Times, S. B. D.

Bild unten:  
Die erste preussische Fischereischule wurde in Lüben in Ostpreußen eingerichtet und eröffnet. Sie nimmt junge Fischer nach zweijähriger praktischer Arbeit auf und gewährt den Jünglingen Wohnung und Verpflegung Atlantic



Bild Mitte links:  
← Von Schneesturm überrascht wurde ein Flugzeug, das infolge der kurzen, etwa nur drei Meter weit reichenden Sicht beim Überlandflug in 160 Kilometer Geschwindigkeit bei Weislingen an der Steige, Würtbg., gegen einen Berg sauste. Der Apparat wurde völlig zerstört, der Führer blieb jedoch unverletzt Photo-Apfel, Weislingen, Stg.

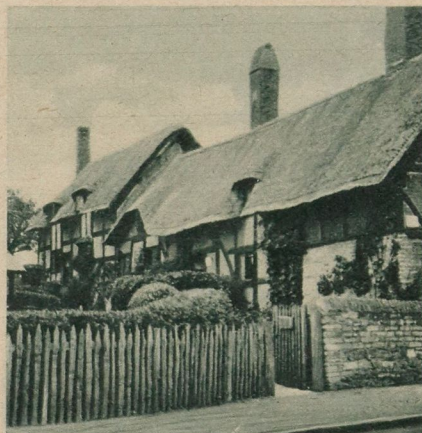


Wieder gelang eine Haketenfahrt. Ingenieur Volkhardt an seinem Wagen, den er in zwei glücklichen Fahrten auf der Berliner Wons der Dienstlichter vorführte Prof-Photo

## An historischen Stätten in England



Das kleine Londoner Eiland von Westminster, berühmt durch die Westminster-Abtei (auf dem Bilde links): die Krönungskirche und den Begräbnisplatz der englischen Könige. Auch Newton und Darwin ruhen hier. Maria Stuart liegt hier nicht weit von der großen Elisabeth begraben und Staatsmänner wie Gladstone und die beiden Pitts fanden hier ihre letzte Ruhestätte. Auch die Westminster-Hall, einst eine Banquetthalle der Könige, einer der schönsten gotischen Profanbauten, erhebt sich hier



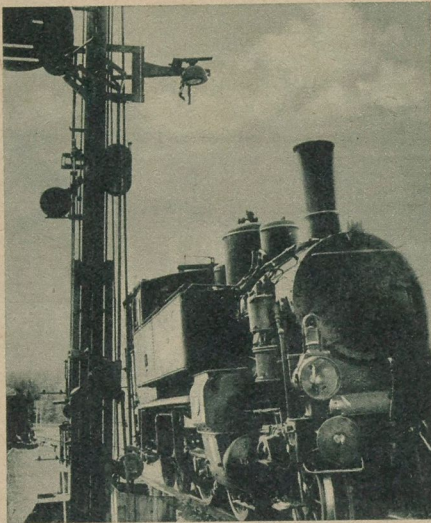
In Stratford-upon-Avon, der Geburtsstadt Shakespeares. Das Haus Anna Hathaways, der späteren Gattin des Dichters

Bild unten: Der Londoner Tower, einer der ältesten Bauten Englands. Der innere Teil der Festung erhebt sich auf Fundamenten aus der Römerzeit und ist in normannischem Stil erbaut. Jahrhunderte lang diente er als Kerker. Hier starb Anna Boleyn, die zweite Gemahlin Heinrichs VIII., um deretwillen sich der König vom Papst trennte und die Reformation in England einführte. Könige und Staatsmänner waren hier eingekerkert, so manche Hinrichtung hat hier stattgefunden. Der Tower ist verbunden mit fast allen Phasen der englischen Geschichte

Wir entnehmen diese Bilder dem Hoppeschen Bildwerk über „England“, das in der Reihe der vom Verlag Ernst Wasmuth, Berlin W 8, herausgegebenen Bände des „Orbis terrarum“ 300 wertvolle Kupferstichdruckabbildungen enthält



# Technische Neuerungen



Links und rechts:

Ein neues selbsttätiges Bremsverfahren für Eisenbahnzüge auf Grund optischer Rückwirkungen wurde von Reichsbahrat Dr. Häfeler erdacht und auf zwei bayerischen Strecken erstmalig erprobt. Die Einrichtung besteht darin, daß ein von der Lokomotive schräg nach oben gehender Lichtkegel auf einen optischen Spiegel am Signalmast trifft. Dieser wirft bei Haltstellung des Signals den Lichtstrahl auf einen Empfänger der Lokomotive zurück, daß die Bremse sofort in Tätigkeit tritt. — Links die Gesamtanlage und oben im Oval der Spiegel (X) am Signalmast

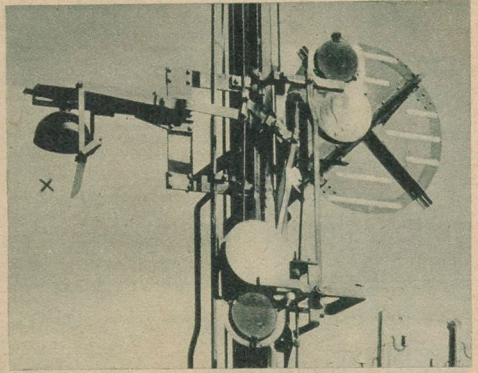
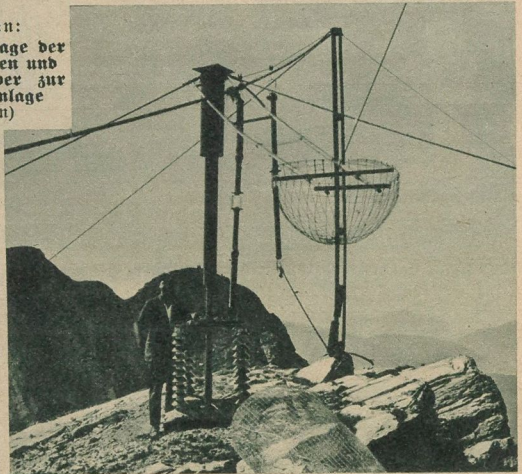
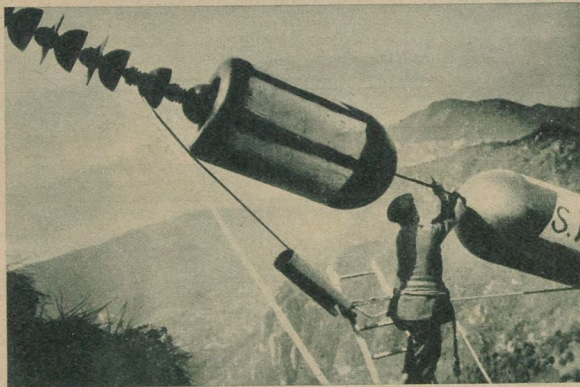
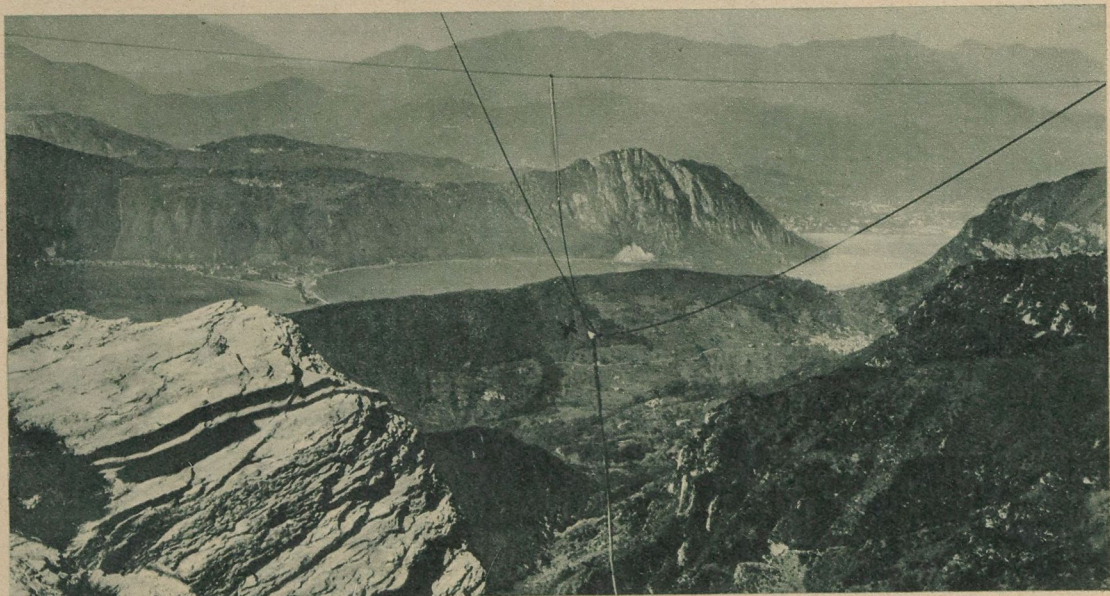


Bild unten:  
Bei der Montage der Isolatorenketten und Sprühkathodenkörper zur Blitzfang-Anlage (siehe unten)



Ein Teil der Versuchsanlage (siehe unten) mit Hochvacuum-Röhren und Funkenstrecke auf einer Felsenspitze



Eine große Durchgangsleitung zum Auffangen von Blitzen (die Länge der Funkenstrecke zwischen den beiden Kreuzen beträgt 20 Meter), deren ungeheure Energie nach den Plänen namhafter deutscher Gelehrter, besonders Dr. Langes vom Physikalischen Institut Berlin, zur Zertrümmerung der Atome verwandt werden soll. Zu diesem Zweck wurde am Kulm-Hotel auf der Höhe des Monte Generoso bei Lugano eine Versuchsstation errichtet, von der die beiden Mittelbilder Einzelheiten wiedergeben

Cennede



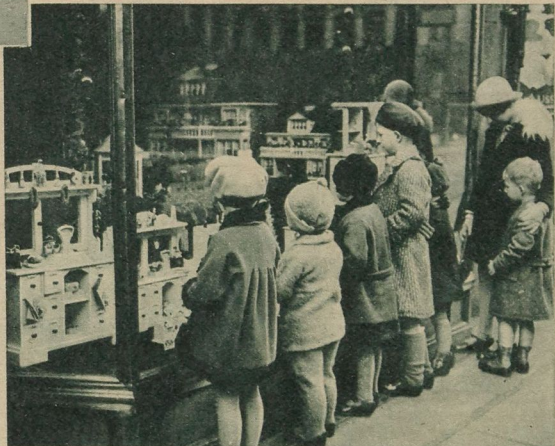
# Vorweihnachtszeit



**Gint und jetzt auf dem Weihnachtsmarkt.**  
Oben: Im alten Berlin, nach einem zeitgenössischen Stich von 1796.  
Unten: Auf der heutigen Münchener Weihnachtsdult  
Photothek



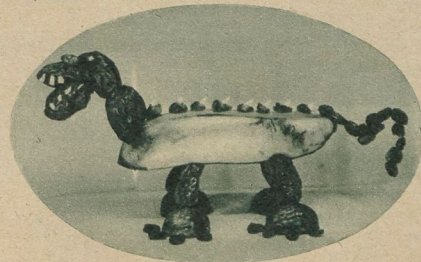
**Bei der Arbeit fürs Weihnachtsfest.** Fleißig gilt es, zu schaffen, um mit dem Erlös auch den eigenen Kindern eine Weihnachtsfreude zu bereiten  
Pres-Photo



**„So viele schöne Sachen hat das Christkind hier nun schon abgefieft (weil's doch nicht alles auf einmal fragen kann), erklärt das größere Schwesterchen — ob es mir wohl auch etwas davon bringt?“ — Und die Augen wollen nicht lassen von all den bunten Dingen; die Mädchen drücken sich an den Fensterrahmen breit, und selbige Weihnachtsfreude zieht schon im voraus durch die kleinen Herzen**  
Semede

## Silberrätsel

Aus den Silben: hand-be-ein-ge-ge-ge-ten-ten-ent-wens-nen-or-phen-s-vi-rü-rie-tau-stra-ffing-u-wart-sind neun Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen Handwerker-Wahspruch ergeben. Bedeutung der Wörter: 1. Zeitbegriff, 2. sagenhafter Sänger, 3. Gefühl in Sprechen, 4. Hinein, Hinaus, 5. Knochenverbindung, 6. Wurzelfrucht, 7. Schweizer Kanton, 8. Umschlag von Druckwerten, 9. berühmter deutscher Physiker.  
W-r.



**Ein vorhistorischer Drache** — den aber jeder aus einer Banane, Nüssen, Pfannkuchen und Mandelstücken selbst herstellen kann  
Photothek

## Auflösungen

### aus voriger Nummer:

Besuchstärkerätsel:  
Maschinenbauer.

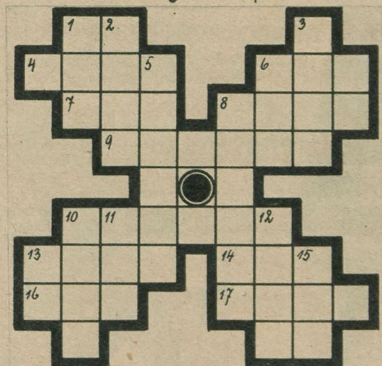
Silberrätsel: 1. Utensilien, 2. Mandoline, 3. Gemse, 4. Nautendelein, 5. Dase, 6. Sesam, 7. Stenographie, 8. Etomiti, 9. Hühner, 10. Realismus, 11. Fiskal, 12. Organisation, 13. Nebenverda, 14. Gewitter, 15. Erato, 16. Zigeuner, 17. Untersee, 18. Erwin, 19. Rheingau, 20. Naritäten, 21. Endivie, 22. Fier, 23. Chinin — Um große Erfolge zu erreichen, muß etwas gewagt werden (Wolffe).

Gitterrätsel: 1. Zwingli, 2. Ansbach, 3. Flechte.

Kreuzworträtsel: Wa- gerecht: 1. Silo, 3. Gans, 6. Eitel, 8. Mat, 9. War, 10. Bruno, 11. Ton, 12. St, 13. Freue, 14. Gaze, 15. Knie. Senkrecht: 1. Samstags, 2. Leibniz, 4. Altmosen, 5. Sardine, 7. Fumme.

Berierbild: Der Fortanfeher ist nach einer Vierteldrehung nach links zwischen Baum und Haus zu sehen.

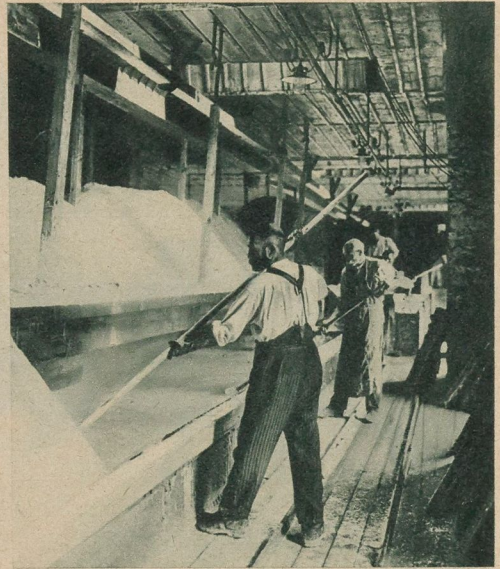
## Kreuzworträtsel



Wa- gerecht: 4. französisch, Romanschriftsteller, 6. Abschiedsgruß, 7. Wagenteil, 8. Hirschart, 9. Jahreszeit, 10. Augenglas, 13. Pflanze, 14. Bewohner einer nordeuropäischen Insel, 16. große Kirche, 17. früheres Längennmaß.  
Senkrecht: 1. große Hausöffnung, 2. Trinkgefäß, 3. Fluß in Deutschland, 5. sagenhafter schöner Jüngling, 6. engl. Bier, 8. weibl. Vorname, 10. Wasserfahrzeug, 11. Stadt in Italien, 12. Baum, 15. Zahl.  
W-r.

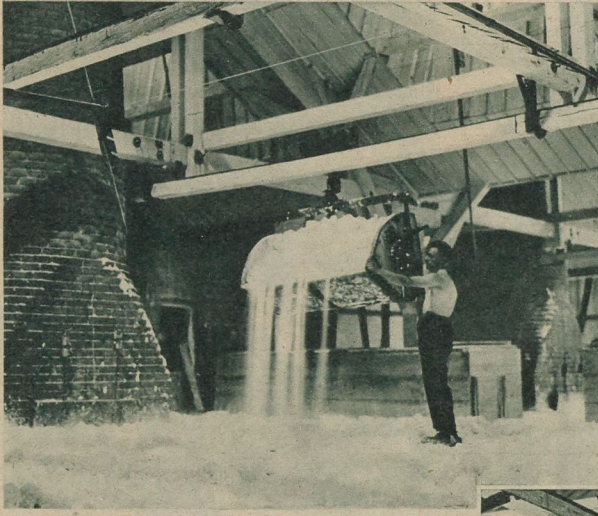
# Siedesalz

Unter dem Siedesalz versteht man im Gegensatz zu dem Steinsalz, das bergmännisch gewonnen wird, das durch Anwendung von Wärme aus der Salzsole niedergeschlagene Salz. Das Werk, in dem die Siedesalzgewinnung vor sich geht, ist die Saline. Niedrige Pumpwerke heben das im Erdinnern über dem Salzlager stehende und deshalb mit Salz völlig gesättigte Wasser, die Sole, und leiten es in den Solebehälter. Durch große Eisenrohre strömt die Sole von hier aus in das Sudhaus. Dieses Gebäude wird von den Siedepfannen eingenommen, unter denen sich Wärmeröhren hinziehen. Wenn man nun die gesättigte Sole erwärmt, so wird Salz ausgeschieden. Je größer die Wärme ist, desto schneller geht das Ausscheiden. Die größere oder geringere Wärme hat außerdem einen Einfluß auf die Beschaffenheit des Salzes. Je schneller der Niederschlag erfolgt, desto kleiner bleiben die Salzkrystalle. Durch große Wärme erzielt man also Feinsalz, durch geringere Wärme Grobsalz.



Ausschlagen des Salzes aus der Sudpfanne

Das Feinsalz ist meist schon in sechs Stunden fertig, während das grobe Küchenalz bis zu seiner Reife 72 Stunden gebraucht. — Wenn sich das Salz auf dem Boden der Sudpfanne abgesetzt hat, so wird es mit Hilfe breiter Schaufeln „ausgeschlagen“. Auf einem über der Pfanne angebrachten Holzgerüst tropft es noch etwas ab und kommt mittels einer Schwebbahn auf den Trockenherd. Hier wird es in flacher Schicht über die künstlich erwärmte Herdplatte gebreitet. Da es beim Trocknen leicht zu festen Klumpen zusammenbackt, muß es

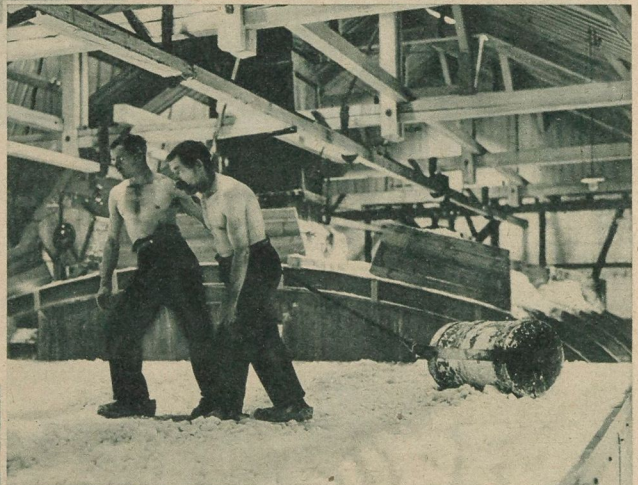


Das aus der Pfanne entfernte Salz wird auf den Trockenherd geschüttet und dort ausgebreitet

hier mit einer schweren Handwalze übergangen und gebrochen werden. Auch wird es mit hölzernen Schaufeln vom Grunde gelöst und umgewendet. Dadurch verliert es auch die letzten Spuren der noch in ihm stehenden Feuchtigkeit. Wenn das Salz ganz trocken ist, so ist es gebrauchsfertig. Es wird in den Packraum gebracht, verwogen und in den vor der Tür stehenden Eisenbahnwagen geladen und verschickt.

★

Sonderbericht für unsere Beilage  
von G. S. Urff, Hanau



Übergehen des Salzes mit der Handwalze



Bild links:  
Umwenden des Salzes auf dem Trockenherd



# Nebräer Anzeiger

## Rückblick.

**F. M. C.** Wenn die Verhandlungen in Lugano ausgehen sollten, ohne zu einem größeren Resultat zu führen, so wird man wenigstens hoffen können, daß die deutsche Öffentlichkeit nicht mit übertriebenen Erwartungen und Hoffnungen an sie herangegangen ist. In der Tat haben kurz Beginn der Völkervereinigung sowohl Briand als auch Chamberlain durch ihre Erklärungen im französischen und englischen Parlament dafür gesorgt, daß in der deutschen Presse wie auch in den maßgebenden Kreisen aller Nationen, soweit solche überhaupt vorhanden gewesen sein sollten, von vornherein der Boden genommen worden ist. Angesichts der uralten und tiefen, die der englische Außenminister dem Artikel 431 des Friedensvertrages gegeben hat, und angesichts der Tatsache, daß der französisch-englisch-belgische Standpunkt, die Räumungsfrage als ein Korrelat zu entsprechenden deutschen Sonderleistungen auf dem Gebiet der Wiedergutmachungen zu betrachten, in diesen beiden Reden nun endlich coram publico und ohne jede Verschleiierung formuliert worden ist, konnte man auch von dem erneuten persönlichen Eingreifen Dr. Stresemanns keine Wunderdinge erwarten. So richtig und gestützt der deutsche Außenminister auch sein mag, so hoch der Wert seiner persönlichen Beziehungen zu den verantwortlichen Staatsmännern Frankreichs und Englands auch eingeschätzt werden soll, ein Übermensch ist selbst er nicht, und es ist nicht allein die Unmöglichkeit, gegen die selbst Götter vergebens kämpfen. Der Kampf gegen farbige Wurzeln und böswillige juristische Verdröhnungen nun dürfte ein fast ebenso aussichtslos sein.

Im übrigen hat man gerade in diesen Tagen ein schlagendes Beispiel dafür gehabt, daß für den einen unserer Verhandlungspartner von Lugano, für England, die rein europäischen Fragen nur einen Bruchteil seiner politischen Sorgen und Bemühungen darstellen. Als die Krankheit König Georgs V. von England eine kritische Wendung zu nehmen begann und man also die Söhne des Herrschers an das Krankenlager des Vaters zu berufen genötigt war, mußte man sie aus allen Ecken und Kanien der Welt zusammenkommen. Den Thronfolger, den Prinzen von Wales, insbesondere galt es, in kürzester Frist aus Sidarila zurückzuführen — wobei übrigens eine beachtenswerte Reforleistung vollbracht wurde, denn es gelang, die Welle von abgehenden sidaritanischen Begleitern nach London ohne Benutzung von Flugzeugen in knapp 15 Tagen zu bewältigen, — und schließlich versetzt es sich auch mit den übrigen englischen Prinzen. Die Sorge um das kritische Commonwealth, um den Zusammenhalt des Imperiums, übersticht neben der Rivalität gegenüber den Vereinigten Staaten alle andern Fragen der englischen Politik. In Europa geht es dem foreign Office lediglich darum, wie in alten Zeiten, ein bequemes Gleichgewicht der Kräfte zu erhalten und der englischen Wirtschaft möglichst günstige Absatzgebiete zu bewahren. Von irgendwelcher Forderung über das hinausgehen würden, was die

englischen Interessen in ihrem engsten Kreis berührt, davon kann ganz im Gegensatz zu der Auffassung derjenigen, die in den letzten Jahren geklaut haben, auf den Schulz des Welters auf der andern Seite des Kanals unerbittlich bauen zu können, in keiner Weise die Rede sein.

In diesem Sinne mag die drohende Kriegszufahrt in Südamerika der englischen Politik, wenn auch nicht gerade gelegen, so doch immerhin auch nicht ganz unbequem gekommen sein. Die Vereinigten Staaten sind an allem, was auf der südlichen Hälfte des amerikanischen Kontinents vorgeht, seit einiger Zeit bereits in besonders starkem Maße interessiert, und bei den scharfen diplomatischen Auseinandersetzungen, die sich zwischen London und Washington seit dem Abschluß des französisch-englischen Seepacts abspielten, muß London alles, was die Aufmerksamkeit Amerikas in andere Richtung lenkt, nur willkommen sein.

In der inneren deutschen Politik war die Tagung des Parteiaussschusses des Zentrums in Köln geeignet, auch das Interesse aller andern Parteien in höchstem Maße zu wecken. In der Person der Triester Domkapitulars Dr. Kaas ist eine unbestrittene Autorität auf dem Gebiet der auswärtigen Politik und ein Mann, der in weiten Kreisen der rheinischen Bevölkerung höchstes Vertrauen genießt, an die Spitze der Zentrumspartei getreten. Sein Eingreifen in die verschiedenen Phasen der Locarno-Politik und in die Geschichte der Räumungsfrage sind unergessen. Heute wird seinen Versicherungen zu diesen für die ganze Nation lebenswichtigen Problemen nur noch erhöhte Bedeutung beizumessen sein.

Die Verhandlungen, die um die Bildung der Großen Koalition bereits seit einiger Zeit im Gange sind, kommen, wie Reichstagspräsident Müller selbst in einer Rede vor dem „Verein Berliner Presse“ zum Ausdruck gebracht hat, nur sehr langsam und schwierig vom Fleck, obwohl einzelne der beteiligten Parteien ihre besonderen Wünsche bisher noch nicht einmal in eingehender Formulierung vorgelegt haben. Da aber die Gefahr einer Reichstagsauflösung für den Fall, daß es nicht gelingen sollte, der Regierung eine breitere Grundlage zu geben, unmittelbar vor der Tür steht, rechnet man in parlamentarischen Kreisen trotzdem damit, daß die Koalitionsbildung zu Beginn des neuen Jahres durchgeführt werden kann. Das Volk ist wohl keine Partei, die sich von Wahlen in diesem Augenblicke eine Erhöhung ihres Bestandes oder eine Konsolidierung ihres Ansehens mit Bestimmtheit versprechen dürfte. Zudem gehalten die wirtschaftlichen Verhältnisse — Seeperrings Schlichtungsaktion im Eisenarbeitskonflikt ist übrigens noch nicht über die Anfänge hinausgekommen — keinerlei neue Erfrühtungen politischer Art.

## Preußens Etat.

Höpfer-Archhofs Rede im Landtag.

Berlin, 13. Dezember.

Der Preussische Landtag begann am Mittwoch die erste Lesung des Haushalts für 1929, zu der sämtliche preussischen

Staatsminister unter Führung des Ministerpräsidenten Dr. Brauns zugegen waren.

Finanzminister Dr. Höpfer-Archhoff

wies zunächst darauf hin, daß mit einem Anwohnen der Steuereinnahmen nun nicht mehr gerechnet werden könne und daß sich daraus die ernste Lage der öffentlichen Finanzen ergebe. Er machte es auch erforderlich, daß die Bedarfsabdeckung für die er sich mit festem Nachdruck einschätzte habe, namentlich zur Ruhe komme. Als notwendig die Verbesserung im neuen Haushalt sei zu bezeichnen, daß namentlich auch die Vorgeballe des vorletzten Jahres ausgeglichen würden. Der Minister erwähnte dann die Abschlüsse des Haushalts, die für den Brutto-Etat in Einnahme und Ausgabe mit 4172 Millionen abgesehen und damit ein Mehr von 64,5 Millionen aufwiesen. Im Netto-Etat aber

betragen die Mehrausgaben nur 20,1 Millionen.

Sie erläuterte sich daraus, daß die reinen Verwaltungsausgaben um 12 Millionen gestiegen seien. Die Mehrausgaben von rund 20 Millionen würden durch höhere Erträge der Grundvermögenssteuer und durch Uebererträge der Betriebe zu decken sein. Die preussischen Steuern seien, die an sich Ende März nächsten Jahres abfallen, während vorläufig verlängert werden müßten, da die Steuervereinfachungsarbeiten des Reiches frühestens im April nächsten Jahres in Kraft treten können. Zu den Etat seien auch 25 Millionen Markt-Erschließungsleistungen gegen das Reich eingestellt. In Preußen seien in den vergangenen Jahren rund 800 Millionen Markt-Anleihen für werbende und produktive Zwecke bewilligt worden. Bedeutend sei allerdings, daß die Anleihen hinter den Anteilsausgaben blieben und daß zuletzt

rund 150 Millionen Markt-Vorschüsse auf den Anteilseigentümern zu verschieben seien. Man werde die Anteilsausgaben für den nächsten Monat prüfen müssen. Das Verhältnis der aufgenommenen Anleihen zum preussischen Staatsvermögen, das auf 7,29 Milliarden Mark geschätzt werden könne, sei günstig. Angesichts der starken Anspannung des Haushalts sei die Fortsetzung besonders zu betonen, daß Ausgaben nur dann bewilligt werden, wenn die Deckung für sie vorhanden ist.

Der Minister betonte zum Schluß, es bestehe kein Anlaß, sich hinsichtlich der Einnahmen in der Landwirtschaft zu rechnen, wenn auch ein Teil der Landwirtschaft im Osten über die überragende Verbindung schwer betroffen sei. Die Steigerung der Kultivationsausgaben von 32 Prozent im Jahre 1928 auf 43 Prozent des Zielabschlusses im Jahre 1929 beweihe, daß Hauptaufgabe in Preußen die Entwidlung der geistigen Kräfte des Volkes sei. (Lebhafte Beifall.)

Nach der Rede des Ministers verlas die für den Landtag, am Donnerstag um 13 Uhr die allgemeine Aussprache zum Haushalt zu beginnen. Schluß 14 Uhr.

## Stegerwalds aufsehenerregende Erklärungen.

Entweder ganz den Gewerkschaften oder ganz der Partei. Die schwerste Lage innerhalb des Zentrums wurde durch die Erklärungen des Abgeordneten Stegerwald, die dieser in Erwiderung auf verschiedene Ausführungen einer Zentrumspartei der Öffentlichkeit übergab, offengelegt.

In der Erklärung betont Stegerwald, daß nicht er den Zentrumspartei in eine schwierige Lage gebracht habe, sondern daß umgekehrt die Zentrumspartei ihm seine politische Arbeit für die Zukunft außerordentlich erschwert habe. Er habe sich nicht um den Parteivorstand bemüht, vielmehr sei mehrfach auf ihn eingewirkt worden, den Vorsitz in der Reichstagsfraktion zu übernehmen, insbesondere nach dem Wiederantritt des Reichstages im November.

Demgegenüber habe er erklärt, er müsse es ablehnen auf der einen Seite parteipolitisch und gleichzeitig auf der anderen Seite gewerkschaftlich exponiert zu sein. Er werde künftig entweder ganz den Gewerkschaften oder ganz

„Aber die Gründe bin ich Ihnen keinerlei Erklärung schuldig!“  
„Heiders Augen rauchten glashell und hart auf dem Arbeiter.“

„Aber ich verlange die Gründe zu wissen!“ brauste der auf. „Ich habe mir nichts zu schulden kommen lassen und Heider, das nehme Entlassung wenig.“

„Gehen Sie!“  
„Aber ich verlange die Gründe zu wissen!“ brauste der auf. „Ich habe mir nichts zu schulden kommen lassen und Heider, das nehme Entlassung wenig.“

„Geflassen drückte er Gleich darauf er hinaus,“ sagte er

„hinaus,“ sagte er

„hinaus,“ sagte er

„hinaus,“ sagte er

„hinaus,“ sagte er

„hinaus,“ sagte er

„hinaus,“ sagte er

„hinaus,“ sagte er

## Gefreit ohne Diebe

Roman von Erich Cebenstejn

37. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
Ohne den Satz zu vollenden, schwang er sich auf sein Pferd und ritt vorwärts. Frau von Steierbach folgte ihm schweigend. Ihre war bekommen zu Mute. Sie hatte das Gefühl, als verlore sie die Fäden der Dinge allmählich aus der Hand. Aber hätte aber auch voraussehen — ja nur ahnen können, daß so viel mit der Leidenschaft in Heiders Worten steckte! Er führte sie über alles Maß hinaus wie ein toll gewordener Henker.

Vor Heiders Büro, das in einem abgeordneten Gebäude lag, trennten sie sich. Ein Diener übernahm die Pferde. „Ich gehe meinen Hohn befehlen, denn hole ich dich wieder hier ab!“ sagte Frau von Steierbach, nicht ihm zu und entfernte sich.

Heider betrat sein Büro. Ein verflissener Zug lag um seinen Mund.  
Er öffnete die Tür zum Nebenraum, wo zwei Buchhalter und ein Schreiber saßen.

„Guten Morgen. Herr Baas, bitte telefonieren Sie rasch einmal hinüber nach dem Maschinenhaus,“ warbte er sich an den Schreiber. Der Maschinenist Wajento soll sofort zu mir kommen.“

Es dauerte keine fünf Minuten, so trat Wajento, den Hut in der Hand, ein.  
„Herr von Steierbach haben mich zu sprechen gewünscht?“

„Ja...“ Heider schob ihm einen Briefumschlag zu. „Ich wollte Ihnen nur mitteilen, daß Sie von heute an entlassen sind. Hier ist Ihr Arbeitsbuch und der Lohn für einen Monat. Die Ihnen bisher überlassene Wohnung ist binnen drei Tagen zu räumen.“

Wajento, ein hübscher Bursche mit intelligentem, feingebildetem Gesicht hatte einen überaus sorgfältigen Anzug an. Jeder Strich seines Hutes war aus feinem Stoff gewoben.

„Entlassen...“ flammelte er. „Und warum, Herr von Steierbach? Arbeite ich etwa schlechter als andere? Bin ich weniger gewissenhaft?“

colorchecker CLASSIC



„Ihre Entlassung war gefast. Sie wollten die erste Gelegenheit, die sich bot, ergreifen, um Heider die erstehnte Freiheit zu geben. Um ihre willen sollte er nicht länger leben.“

„Beim Aussteigen bemerkte sie plötzlich den Verlust von Sternbachs Glidumnschärze und erwidert heftig. Wenn Heider aber auch nur jemand von den Diensthöfen die Frau von Steierbach betreffenden Worte läse...“

„Sie beklagt sich. Das Reitzen konnte sie nur im Freizeitsimmer verloren haben, als sie dort ohnmächtig zu Boden fiel. Sie mußte unbedingt noch heute danach suchen. Hastig warf sie ein Morgenkleid über und zündete eine Zigarette an.“

„Als sie das Freizeitszimmer betrat, erschauerte sie heftig. In dem dunklen, nur durch eine am Tisch hängende Zigarette erhaltenen Raum stand ihr Mann und las eben Sternbachs Karte!“

„Brittas Herz klopfte laut und stürmisch. Aber auch das keine losen Morgenkleid, das Hals und Nacken frei ließ...“

„Er mußte alle Kraft zusammennehmen, um nicht auf sie zuzustürzen und sie in seine Arme zu werfen.“

„Aber das Blatt Papier in seiner Hand wirkte wie ein Vordergrund zwischen ihnen...“

„Du kommst wohl, um diesen kostbaren Satz zu suchen, den du adios verlorst?“ sagte er in dem kalten höflichen Ton, der Britta immer so wohl tat und sie verwirrte.

„Sie nicht.“  
„Ja. Bitte gib es mir!“

„Einen Augenblick noch! Ich möchte doch gerne erst eine Erklärung von dir darüber hören, was dieser seltsame Gemitmenschen eigentlich zu bedeuten hat? Wer der „böse Dämon“ ist, vor dem Sternbach sich berechnigt glaubt, dich warne ich mitunter!“

„Britta schwieg verlegen. Was sollte sie sagen? Er liebte diese Frau — er sah sie mit blinden Augen...“  
„Nun — du schweigst? Ich bin wohl nicht würdig, die zärtlichen Geheimnisse zu teilen, die dich mit diesem Menschen verbinden?“

(Fortsetzung folgt.)